
Persistenter Identifier: 985702281_0003
Titel: Vom Büchertisch - 1894
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0177 ; RF 694, 695
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/985702281_0003/1/

VOM BÜCHERTISCH.

Monatsbeilage zu den Deutschen Blättern für erziehenden Unterricht.

Herausgegeben von

Dezember, 1894.

FRIEDRICH MANN.

Nr. 12.

Inhalt: 1. Für den Weihnachtstisch: Felix Stillfried, Biweg'lang. John Brinckmans Plattdeutsche Erzählungen. Heinrich Hofmann, Kommet zu mir! Unser Kind. Prof. Heinrich Hofmann, Der segnende Christus. — Jesus und die Samariterin. Ludwig Richter, Christlicher Hausseggen. Richard Schmeißer, Karl Gerok als Schulmann. Geschichte der deutschen Kunst. Kurt von Rohrscheidt, Satans Erlösung. J. Pawlecki, Dichterstimmen aus der deutschen Lehrerwelt. Dr. G. Warnecke, Vorschule der Kunstgeschichte. Handausgabe der Kunsthistorischen Bilderbogen. Dr. R. Oehler, Klassisches Bilderbuch

Für den Weihnachtstisch.

Felix Stillfried, Biweg'lang. Ok en Struvs Läschen un Rimels. 169 S. Rostock, Wilh. Werthers Verlag. 1895. Preis 2 M, geb. 2,80 M.

Als wir in diesen Blättern *Stillfrieds* Wilhelmshäger Kösterlud und Ut Slofs un Kathen besprachen, waren wir in der Lage, ein bis dahin ungedrucktes Läschen des Dichters zu bieten. Jetzt liegt die ganze Gedichtsammlung vor. Wem de grote Tähn gefallen hat, der wird sicher nach dem Buche greifen, und er wird seine Freude daran haben. Wie *Reuters* Läschen un Rimels enthält auch *Stillfrieds* »Struvs« neben vollwertigen natürlich auch minderwertige Gedichte, aber der letzteren sehr wenig; und auch diese kann man nur im Vergleich zu den anderen als minderwertig bezeichnen. Wir nahmen uns das Buch vor, um uns die schönsten Läschen anzustreichen, und als wir fertig waren — da hatten wir fast nichts unangestrichen gelassen. Echter, kerngesunder Humor weht durch die ganze Sammlung. Wie bei *Reuter* finden wir auch hier am Schlusse jedes Gedichtes eine Pointe, den Knalleffekt. Die Läschen müssen deshalb, wo sie gelesen oder besser gut vorgetragen werden, außerordentlich viel Beifall finden. Es werden sich ihrer denn auch bald genug die Dialekt-Rezitatoren bemächtigen. *Sebelin* hat bereits einige der vorliegenden Gedichte als stehende Nummern in sein Repertoire aufgenommen und zwar wie wir aus Erfahrung berichten können, mit bestem Erfolge. — Das Buch enthält ein Einführungsgedicht, fünfzig Läschen un Rimels und im Anhang ein ernstes Gedicht: Dat Späuk tau Jena in den Julimand 1888 (aus Anlaß der Einweihung des Reuterdenkmals). Einige der prächtigsten Läschen sind folgende: De grote Tähn. — Ganz einfach. — Dat Werk der Finsternis. — Melsih. — De anstellige Scheperjung. — Wat hört an 'n Pracherkauken? — De ungedüllige Hamel. — Wenn einer sick man tau helpen weit! — Vadding up de Flucht. — Dat nige Einmalein. — Dat Fischeten. — Falsch upfat't! — De geistlichen Pird'. — Dat Hunn' dodmaken. — De klore Bewis. — De rendliche Bur. — Dat Rätsel. — »Wiwerbosheit« ist etwas sehr derb.

Wir wissen wohl, was das bedeutet, nehmen aber nicht Abstand, *Stillfrieds* Läschen un Rimels den *Reuterschen* als im allgemeinen völlig ebenbürtig an die Seite zu stellen. Auch die großen litterarhistorischen Werke gingen bis jetzt an den Nachfolgern *Reuters* gewöhnlich mit vornehmem Achselzucken vorüber; kaum, daß man neuerdings *Brinckman* hier und da ein wenig Bemerkung schenkte. Hinfort wird die Litteraturgeschichte notgedrungen auch bei *Adolf Brandt* in Rostock (*Stillfried* ist sein Pseudonym) Halt machen müssen, sowohl wegen seiner Kösterlud als auch wegen seiner Läschen. — Wir glauben, den Lesern einen Genuß zu bereiten, wenn wir ihnen auch diesmal zum Schluß ein Läschen vortragen:

Dat Werk der Finsternis.

Uns' Herr Pastuhr höll Kinnerlehr,
Un wil dat sine Mod' so wir,
Dat hei dörch Frag'n von vörn un hinnen
De Kinner sülw'n let allens finnen,
Frög hei ok hüt de krüz un quer
Un wull dat ut ehr 'rutebringen,
Wat'n »Werk der Finsternis« woll weer,
As 't in de Biwel heiten ded.
Doch leider wull dat nich gelingen,
Un wenn hei dacht': nun hab' ich sie! —

Wutsch! flitschten sei em doch vörbi
Grad' bi sin allerfinsten Fragen.
»Na«, säd hei nu, »wer kann mir sagen:
Wenn 'n böser Mensch sich eine Tanne
Aus unserm Holz will stehlen, wann
Wird er das thun? Na, Heine Lüth?«
»Dat deiht hei, wenn em keiner süht.«
»Nun ja, 's ist recht, mein Sohn! Gewis!
Doch wann wird ihn wohl niemand seh'n,
Wann kann das finst're Werk gescheh'n?«
»Dat kann dat, wenn dor keiner is.«
»Nun ja, mein Sohn! Doch, Fritz Podyeyn,
Wenn einer nun will brechen ein
In euer Haus und Korn dort stehlen,
Sag', welche Zeit wird er wohl wählen
Zu diesem Werk der Finsternis?«
»Wenn grad uns Kurnbähn apen is.«
De Paster markt, up dese Ürt
Geiht nu der Sak nich wider furt.
Hei kihrt dat Ding denn also üm
Un nimmt dat nu mal anners 'rüm
Un fröggt de lütte Fiken Schacht:
»Sag' du mir mal, mein liebes Kind,
Die Menschen, welche böse sind,
Was thun die oft in finst'rer Nacht?«
Dit, denkt hei, ward sei doch woll drapen!
»Herr Paster,« seggt de Lütt, »sei slapen.«

John Brinckmans Plattdeutsche Erzählungen. I. Kasper-Ohm un ick. 374 S. 5. Aufl. Preis 3 M, geb. 4 M. — II. Kleine Erzählungen: Peter Lurenz bi Abukir. Voß un Swinegel. Höger up. Motte Spinkus un de Pelz. 2. Aufl. Rostock, Wilh. Werthers Verlag. Preis 3 M, geb. 4 M.

Brinckman war ein Zeitgenosse *Reuters*. Er ist sieben Jahre nach diesem geboren und vier Jahre vor ihm gestorben. Sein Vater war Reeder in Rostock. *John Brinckman* hat eine sehr glückliche Jugend verlebt. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte dann dort die Rechte, ging aber später zu den neueren Sprachen über, um Lehrer zu werden. Nach einer zweijährigen Tätigkeit an einer Privatanstalt verließ er seine Heimat infolge der Beteiligung an der großdeutschen, demokratischen Bewegung. Einige Zeit verbrachte er in England, darauf sieben Jahre in New-York als Sekretär im Bureau des brasilianischen General-Konsuls. Doch sagte ihm das amerikanische Leben nicht zu. 1846 kehrte er nach der Heimat zurück. Kurze Zeit wirkte er nun als Hauslehrer und errichtete dann eine Privatschule und Pensionsanstalt in Goldberg in Mecklenburg. Von 1849 bis zu seinem Tode (1870) war er Lehrer der neueren Sprachen an der Realschule in Güstrow. Seine Gemahlin lebt dort heute noch. Bei seinem geringen Gehalte und seiner großen Familie hatte *Brinckman* schwer um den Lebensunterhalt zu ringen; und es ist ein Zeichen seines festen Charakters und seiner echten Dichternatur, daß er sich seinen prächtigen Humor wahrte, der in so reicher Fülle aus seinen Werken spricht. — *Brinckman* hat bei Lebzeiten nicht die verdiente Würdigung gefunden, und das ist jahrzehntelang nicht erheblich besser geworden, trotzdem ihm 1876 *Klaus Groth* das Zeugnis ausstellte: »*John Brinckman* gehört unter die plattdeutschen Dichter ersten Ranges; sein »Kasper-Ohm un ick« ist ein Roman von einer solchen Vollendung, daß man prophezeien darf: